

Franz Josef Much: Rundbogige Wanddekormationsmalerei des 16. Jahrhunderts

Ende Juni 1981 wurde in Weil der Stadt das Haus Stuttgarter Straße 60 eingeebnet. Während der Abbrucharbeiten fanden sich einige Tafeln einer Wandverkleidung, die hier vorgestellt werden sollen.

Es handelt sich um Nadelholz-Tafeln von 21 mm Stärke; zwei sind 109 cm hoch und 64 cm breit. Von einer dritten, breiteren Tafel sind nur 57 cm in der Breite erhalten. Die Platten sind aus drei einzelnen Brettern zusammengeleimt, an dem Stoß der Längsseiten geglättet und an den Vorderseiten völlig glatt geschliffen. Die Rückseite wurde mit dem runden Eisen des Schrophphobels sorgfältig bearbeitet und an den Seiten etwa 40 mm breit abgefast, so daß der Stoß noch 11 mm stark ist. Oben und unten ist ein Falz (h = 13 mm, t = 6 mm) eingeschnitten, der zur Befestigung der Vertäfelung an der Verlattung der Unterkonstruktion diente.

Auf der Ansichtsseite der Vertäfelung ist über einer rötlichen Grundierung eine Zeichnung mit schwarzer Farbe aufgetragen, die – auch dort, wo sie verloren ging – die geschliffene Oberfläche der Tafeln erhalten hat. Der Strich ist zwischen 9 und 11 mm breit.

Gezeichnet ist auf jeder Tafel ein Rundbogen (Innenmaß

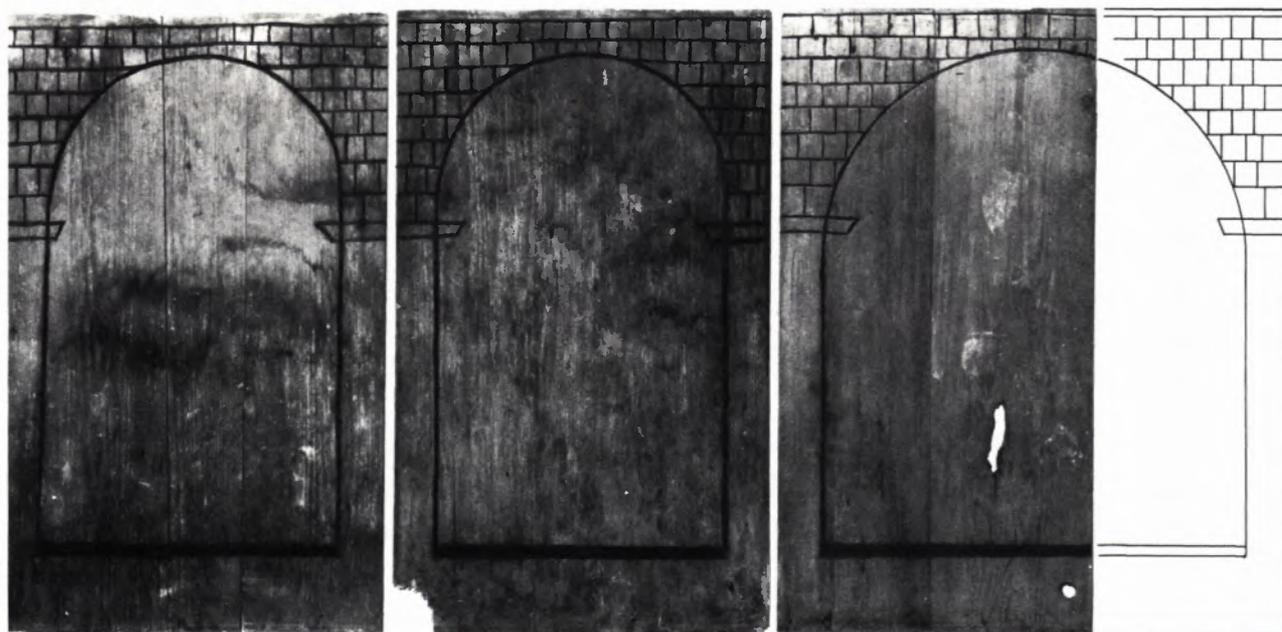
h = 85 cm, br. = 48 cm) mit Kämpfern und oberhalb des Bogens eine Quadermalerei von acht Steinlagen. Auffällig ist, daß der untere Strich des Bogenfeldes fast doppelt so stark (15 mm) wie die anderen Striche ist, wodurch eine räumliche Wirkung angestrebt wurde.

Einige Beispiele einer ähnlichen Wanddekoration finden sich in Bietigheim und in Esslingen.

1. Das Hornmoldhaus in Bietigheim wird 1526 als Pfründhaus der Johannespfünde errichtet, 1535 an Sebastian Hornmold geschenkt und um 1550 ausgemalt. In der Wohnstube des 1. OG findet sich auf den Bohlenwänden eine großflächige, dreizonige Wandmalerei. Über einem Sockel sind in der oberen Zone hohe Rundbögen aufgemalt, die mittig geteilt sind. Bemerkenswert sind die schlichte Zeichnung und die dekorative Wirkung.

2. Eine Rundbogenmalerei fand sich auch auf Bohlenwänden im 1. OG des Rathauses von Bietigheim, die heute im 2. OG dekorative Verwendung gefunden haben. Das Rathaus datiert von 1507 und höchstwahrscheinlich stammt die Wandmalerei aus der Zeit nicht lange danach. Über einer Sockelzone sind Rundbögen gemalt, die mit rauten-

1 WEIL DER STADT. Drei Tafeln der Wandvertäfelung aus Haus Stuttgarter Straße 60 (Abbruch Juni 1981). Das Fugennetz ist durch Reuschen verstärkt.

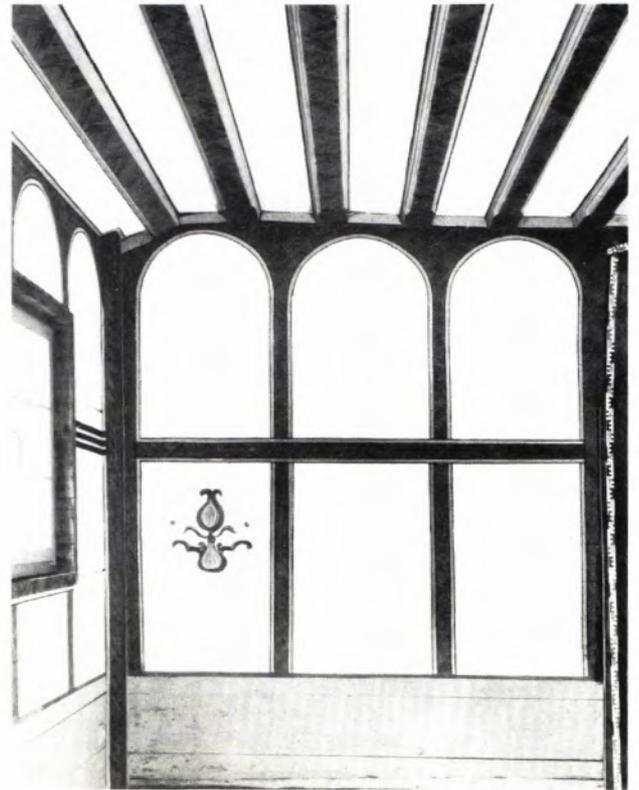


artig gefaßten Ornamenten gefüllt sind. Auch hier findet sich der verstärkte untere Strich des Bogenfeldes, der Tiefe ausdrückt. Es entsteht eine Art Perspektive. Die Schatten wirken durch die Lichtführung von rechts beträchtlich eindringlicher, wie übrigens die ganze Gestaltung hohe Qualität zeigt.

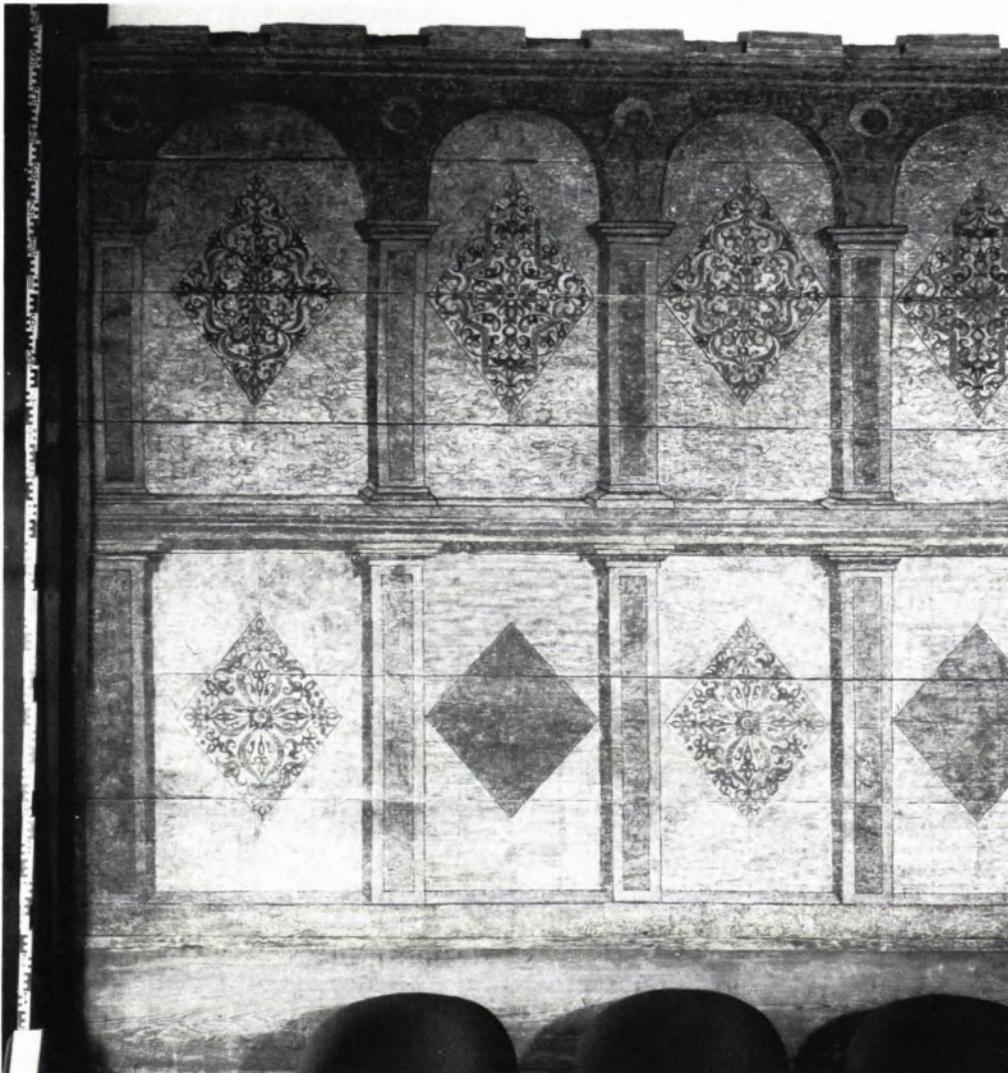
3. Das Haus Kupfergasse 1 in Esslingen ist ein spätgotischer Fachwerkbau. Bei der Restaurierung 1978 fanden sich an den Bohlen der Stube im 1. OG die Reste einer dreiteiligen Wanddekoration der Renaissance, die sichtbar gelassen wurden. Über dem Sockel, oben und unten von aufgesetzten Holzprofilen gerahmt, sind noch zwei auf die Bohlen gemalte Rundbögen erhalten, in denen vegetabile Ornamente aufgemalt sind. Die eigenwillige Ornamentik kennt auch den verstärkten unteren Strich des Bogenfeldes.

4. In Tübingen, Lange Gasse/Hafengasse, hat das Landesdenkmalamt eine zweizonige Wanddekoration festgestellt, die heute nicht mehr freiliegt. Es handelt sich um hohe Rundbogenrahmen, die wie aufgelegt erscheinen und mit rhombischen Ornamenten gefüllt sind. Die architektonischen Elemente, Keilsteine und Kämpfer, sind rein ornamental behandelt. Der aus den anderen Beispielen bekannte verstärkte Strich deutet Schatten an und weist auf einen Lichteinfall von rechts oben.

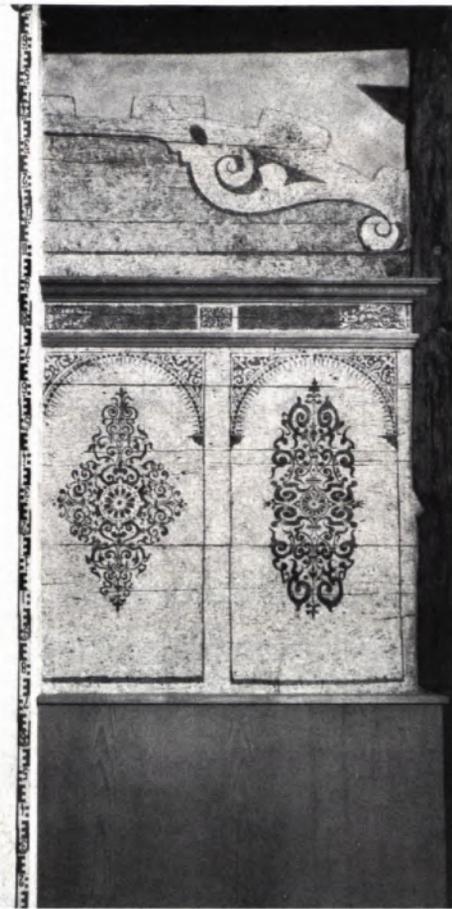
5. Eine sehr viel aufwendigere Wanddekoration findet sich im Rathaus von Besigheim. In der Ratsherrenstube sind auf



△
2 BIETIGHEIM,
Hornmoldhaus, 1. Ober-
geschoß.



◁ 3 BIETIGHEIM,
Rathaus.



4 ESSLINGEN, Kupfergasse 1, 1. Obergeschoß.



5 TÜBINGEN, Haus Ecke Lange Gasse und Hafengasse.

Bohlenwände Rundbogennischen gemalt, in denen römische und biblische Könige thronen. Aufwand und Qualität der Malerei gehen über die anderen Beispiele hinaus. Nischenform, Kämpfer, Lichtführung, Füllung, allgemeiner Wandaufbau, alle die Elemente, die sich bei den einfacheren Beispielen finden, sind hier sehr kunstvoll angewendet.

Als späteres Beispiel sei auf die Gaststube des „Engel“ in Küßnacht/Kanton Zürich; hingewiesen. Neu ist dort der Gebrauch verschiedenfarbener Hölzer, die Rundbogenbetonung und Pilastertrennung zwischen den Rundbogenfeldern.

Die Reste der Wandvertäfelung aus Weil der Stadt fanden sich in einer Verbretterung, mit der sehr provisorisch ein Teil der Küche abgeteilt wurde. Da das Haus schon weitgehend eingerissen war, konnte der ursprüngliche Ort der Vertäfelung nicht mehr festgestellt werden.

Vom Haus ist durch die Listenerfassung des Landesdenkmalamtes folgendes bekannt: „Das dreigeschossige, giebelständige, nachträglich verputzte Fachwerkhaus wurde um 1600 erbaut. Ein sprechendes Zeugnis dieser Entstehungszeit bildet der profilierte Schulterbogen-Eingang mit der rautenförmig aufgedoppelten Haustür, neben der sich als äußerst seltenes Beispiel ein originales Ladenfenster mit horizontal geteilten Klappläden erhalten hat. Die Fassade des Hauses charakterisieren ferner die vorspringenden Geschosse. Der Bau ist nicht nur ein wichtiges Element des Straßenzuges, sondern vermittelt zudem eine anschauliche Vorstellung einer im profanen bürgerlichen Bereich nur noch selten anzutreffenden typischen Architekturform. Als nahezu singuläres Beispiel eines historischen Ladengeschäftes weist es zugleich auf die ehemals handwerklich-gewerbliche Tätigkeit der Bewohner hin.“

Es besteht kein Anlaß daran zu zweifeln, daß die Vertäfelung aus dem Haus selbst, entweder aus dem EG-Ladenbereich oder dem OG-Wohnbereich, stammt. Man muß sich wohl den aus den Vergleichsbeispielen bekannten dreizönigen Wandaufbau mit Sockelhauptzone mit Rundbogendeckenbalkenzone vorstellen. Die Nutzungen oben und unten sprechen dafür, daß die Tafeln zwischen rahmenden Gesimsen befestigt waren. Der Befund zeigt auch, daß die Tafeln mit seitlichem Stoß ohne Abdeckung oder Führungsleisten aneinanderstießen. Daß das Netzwerk der Fugen nicht von Tafel zu Tafel ineinander übergeht, erklärt sich wohl daraus, daß die erhaltenen Tafeln ehemals nicht aneinanderstießen.

Die Datierung des Hauses Stuttgarter Straße 60 in die Zeit um 1600 rückt die Vertäfelung in den zeitlichen Rahmen der anderen genannten Wanddekorationen.

Die Vertäfelung von Weil der Stadt ist also ein Beispiel einer ganzen Gruppe, in die es nach Datierung und Gestaltungselementen gut paßt. Bemerkenswert an der hier vorgestellten Wanddekoration ist, daß solche Rundbögen nicht nur unmittelbar auf Bohlenwänden, sondern auch auf einer handwerklich sehr aufwendigen Vertäfelung aufgemalt wurden.

In besonderem Maße bemerkenswert ist jedoch, daß die Arkatur nicht als Dekoration aus Holz aufgefaßt wird, sondern als Rundbogenstellung aus Quadersteinen.

*Franz Josef Much
LDA · Referat Inventarisierung
Eugenstraße 7
7000 Stuttgart 1*